

Kein Pressedienst - Nur zur Information

04/2006

April

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 27.03.2006 (Interbankrate) für 1,-- _ 1.512/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zur Erinnerung an den Maji-Maji-Krieg 1905-1907 **Seite 2**
Gedenkveranstaltung, Rede des deutschen Botschafters, Denkmalschutz, zu Reparationen

Zur wirtschaftlichen Entwicklung **Seite 3**
Trotz Dürre Aufschwung, zur Ankurbelung der Wirtschaft, Forum, zum Investitionsklima

Zu Tansanias Austritt aus dem Comesa **Seite 4**

Zum Kampf gegen Korruption **Seite 4**
Finanzielle Unterstützung, Rolle der Medien, Kikwete zur Korruption, Bericht, Beispiele

Eisenbahn: TRC-Privatisierung, -Probleme, -Preiserhöhung, zur Tazara **Seite 6**
Zur Verstaatlichung der Zentralbahn, zu Problemen; zur Geschichte der Tazara

Ausbreitung des Schädlings Armyworm **Seite 7**
Expertenwarnung, Vorwürfe und Rücktritt, zu den Pestiziden, Verbreitung, Bekämpfung

Dürre und Regengüsse **Seite 8**
Zu den Witterungsverhältnisse in Ostafrika, zu einzelnen Regionen

Zu Auswirkungen der Dürre **Seite 9**
Sinkende Steuereinnahmen, Hilfsaktionen, Hungerhilfe der Regierung, aus Dürregebieten, zu den Flüchtlingen aus Burundi

Zu gentechnisch veränderten Lebensmitteln **Seite 10**

Dar-es-Salaamer Kinder: Unanständiges Benehmen mögen wir nicht **Seite 11**

Muslimische Nachrichten **Seite 11**
BAKWATA-Entwicklungsplan, zum Kampf gegen HIV/AIDS

Kirchliche Nachrichten: luth., röm.-kath. Kirche, Pfingstkirchen **Seite 12**
ELCT: Kredite für Jugendliche, Bischof beschuldigt; kath. Kirche: Basisgemeinden, zur Sexualekunde, Pfingstkirchen: Leitungsgremium eines Verbandes, gegen Verleumdung

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat
Redaktion: Eva Caspary
Tans.-Inf.: <http://detaf.de/tansania-info>

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)
Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>
eMail: africadesk@missionswerk-bayern.de

Zur Erinnerung an den Maji-Maji-Krieg 1905-1907 <Siehe Tans.-Inf. 8/05 S. 3>

Gedenkveranstaltung: Die geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität von Dar-es-Salaam organisierte in Songea (Ruvuma-Region) eine dreitägige Gedenkveranstaltung. Auch das Heer, das *National Museum* und die *Songea Development Foundation* nahmen teil. Geboten wurden eine Ausstellung im Museum, ein Historiker-Workshop, Theatervorstellungen und Besuche der an den Krieg erinnernden historischen Stätten rings um Songea, incl. Hinrichtungsplatz und Chandamali-Höhle, wo sich Chief Songea Mbano zu verstecken pflegte. Man hatte Songea ausgewählt, weil hier die entscheidende Schlacht geschlagen wurde, und weil es nur hier ein dem Maji-Maji-Krieg gewidmetes Museum gibt. Der *Ältestenrat für Traditionen und Sitten*, einer der Sachwalter des Museums, gedachte seit 1980 jedes Jahr am 27. Februar des Todes der Maji-Maji-Helden durch den Strang. Die Hinrichtung von *Chief Chabruma* gilt als Ende des Aufstandes. (The East African 28.2./14.3.06)

*

Aus der Rede des deutschen Botschafters, Wolfgang Ringe: Er sagte bei der Gedenkveranstaltung: "Vor 100 Jahren war dieser Platz Zeuge einer der grausamsten Strafaktionen der deutschen Kolonialtruppen gegen die Anführer dieses sog. Maji-Maji-Krieges. Die letzten Opfer dieses Vorgehens gegen das Ngoni-Volk und ihre Könige wurden am 27.2.1906 hier in Massengräbern beigesetzt." Dieser Krieg habe eine Reihe von Ursachen, betonte er. Struktur und Entwicklung des Aufstandes seien sehr komplex gewesen. "Erstmalig widerstanden den Herrschern Aufständische verschiedener Völker, vereinigt durch den Willen, dem unmenschlichen deutschen Kolonialsystem zu trotzen." Es gebe jedoch keine Rechtfertigung, keine Entschuldigung für die brutale Unterdrückung und die von den deutschen Mächten verhängte Kollektivstrafe. In Deutschland habe es damals viel Kritik gegeben von Seiten liberaler und linker Kreise. Aber die Konservativen hatten die Vorherrschaft, und man hielt am Kolonialsystem fest. Im Deutschland von heute sei man überzeugt, dass eine Nation ihre Zukunft nur dann gestalten kann, wenn sie sich an ihre Vergangenheit erinnert. "Deshalb wird der Maji-Maji-Krieg immer Teil des kollektiven Gedächtnisses bleiben, ein Exempel von Unmenschlichkeit, die es nie wieder geben darf. Auf der anderen Seite wird er immer in Erinnerung bleiben als positives Beispiel des Kampfes des tansanischen Volkes gegen die Unmenschlichkeit. Ich bin dankbar, dass sich die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern in den 100 Jahren seither so intensiv in eine positive Richtung entwickelten. Vor 100 Jahren hätte niemand die jetzt zwischen beiden Ländern herrschende Freundschaft vorausgeahnt." Ringe sagte 8,5m/- TSh des deutschen Staates zu für die Renovierung des *Maji Maji Memorial-Museum* in der Ruvuma-Region. (Guardian 28.2.06)

*

Bitte um Denkmalschutz: Das Vorbereitungskomitee der Gedenkveranstaltungen '*100 Jahre nach dem Maji-Maji-Krieg*' bat die Regierung, ein Gesetz zu verabschieden, das Erhaltung und Schutz historischer Stätten ermöglicht. Manche seien verwildert, in andere seien Menschen eingedrungen. In Chandamali, wo einige der Maji-Maji-Helden begraben lägen, seien Häuser errichtet, Felder angelegt worden, die Gräber verschwänden. Künftigen Generationen werde der Rückblick unmöglich gemacht. (Guardian 15.2.06)

*

Zu Reparation: Der *Ältestenrat* des *Maji Maji Memorial-Museum* von Songea brachte den Gedanken auf, Reparation für die von den Deutschen während des Maji-Maji-Krieges verübten Grausamkeiten zu fordern. "Diese Idee findet nun landesweit Beachtung", berichtete der Leiter der Geschichtsabteilung der Universität von Dar-es-Salaam. Tansania ist das zweite Land südlich der Sahara, das gegen Deutschland klagt und Reparation fordert für die Unterdrückung in der Kolonialzeit. 2004 bat Deutschland um Vergebung für die kolonialistischen Grausamkeiten, die vor einem Jahrhundert in Namibia dem Herero-, dem Nama- und dem Damara-Volk zugefügt wurden und zahlte 23,5 Mio. US\$. Die Anklage war 2001 von der *Herero People's Reparation Corporation* erhoben worden, und zwar im *District of Columbia* (USA), weil das dort möglich ist. Die Herero wünschten, der Richter möge Deutschland anweisen, 2 Mrd. US\$ zu zahlen. Präsident Kikwete, damals Außenminister, unterstützte den Vorschlag, Reparation und Kompensation für Opfer von den Ländern zu fordern, die von Sklavenhandel und Kolonialismus profitierten. Während der *Weltkonferenz gegen Rassismus, rassistische Diskriminierung, Xenophobie und damit einhergehende Intoleranz* 2001 in Durban sagte Kikwete: "Die Zahlung von Reparation und Kompensation ist die beste Möglichkeit, zu zeigen, dass denen, die Unrecht erfuhren, nun Gerechtigkeit zuteil wird. Das ist in anderen Teilen der Welt üblich. Warum handelt man in Afrika nicht so? Wir verstehen nicht, warum man die Idee, Reparationen an Afrika zu zahlen, verdammt." (The E A. 28.2.06)

Zur wirtschaftlichen Entwicklung

Trotz Dürre wirtschaftlicher Aufschwung: Die *Standard Bank of South Africa*, in Johannesburg beheimatet, prog-nostiziert für Tansania, die Inflationsrate werde in der zweiten Jahreshälfte auf 6 % ansteigen, was man vor allem auf die von der Dürre verursachte Lebensmittelverknappung zurückführe. Trotzdem seien die Aussichten der Wirtschaft günstig, denn die neue Regierung werde eine expansive Steuerpolitik verfolgen. Außerdem gebe es Hinweise auf eine Menge projektbezogener Ausgaben. So lange Geberländer und -organisationen die Regierung unterstützten, werde das ehrgeizige Ausgabenprogramm der Regierung beibehalten. Ob die Aktivität des privaten Sektors zunimmt, wird jedoch von heikleren Fragen abhängen, z. B. davon, ob man das bürokratische Regierungssystem ändert und die Korruption ausmerzt. In den kommenden Monaten sei eine strikte Finanzpolitik der *Bank of Tanzania* (BoT) zu erwarten.

Weil die Inflation Anfang dieser Dekade zurückging, und die Regierung eine konservative Steuerpolitik verfolgte, wurde die lokale Kreditaufnahme auf einem Minimum gehalten, was dazu führte, dass die Zinssätze stark sanken. Die Verzinsung eines 91-Tage-Schatzwechsels lag im Jahr 2000 bei durchschnittlich 8,9 %, 2002 bei 3,5 %. In den folgenden Jahren begann die Regierung, Kapital im Land zu beschaffen, um das Haushaltsdefizit teilweise zu überbrücken, was zur Folge hatte, dass die Zinsen stiegen. Weil das Geldvolumen im Jahr 2005 wuchs, musste die BoT die Konditionen verschärfen, indem sie den Zinssatz in der zweiten Jahreshälfte anhob. Die Bank erwartet eine geringere Abwertung, dazu beträchtliche Zuwendungen von Gebern.

Gold, ein relativ neues Exportgut, ist im Augenblick das wichtigste, denn Ende der 90er Jahren wurde in neue Minen investiert. Früher spielten die landwirtschaftlichen Produkte die Hauptrolle. Südafrika ist für Importprodukte die wichtigste Quelle, gefolgt von China und Indien. Der Import nahm rascher zu als der Export. So vergrößerte sich das Außenhandelsdefizit.

Die *Standard Bank* meint, in Anbetracht des Wählerauftrags, den die CCM bei der Wahl Ende 05 erhielt, ist es unwahrscheinlich, dass es in dieser Legislaturperiode zu politischen Spannungen kommt. Das prophezeit Gutes für die von der Regierung unternommenen politischen Reformen. Einige benötigen die Zustimmung des Parlaments. (The East African 14.3.06)

*

Zur Ankurbelung der Wirtschaft: EAC-Minister Chenge sagte, man müsse sich auf Wachstum des Exports konzentrieren, für den Landwirtschaftssektor Anreize schaffen, genau so, wie man das für Bergbau und Tourismus getan habe. Landwirtschaftsminister Mungai schlug vor, um die Landwirte wirtschaftlich zu stärken, solle man auch weniger bekannte landwirtschaftliche Produkte fördern, z. B. Artemisin. Diese Pflanze werde im Südlichen Hochland sowie in der Arusha- und der Kilimanjaro-Region angebaut. Außerdem sollte Tansania Betriebe errichten, die verderbliche Waren, wie Früchte und Gemüse, verarbeiten, damit die Landwirte mehr einnehmen könnten. (Guardian 17.3.06)

*

Wirtschafts-Forum: Mitglieder des *Tanzania Economic Forum* (TEC) verabschiedeten die Satzung dieser Organisation. Ihr Ziel ist, die mittellosen Tansanier aus der Armut zu befreien. Man will Regierung und Bürger in Kontakt bringen, um der Entwicklung der Wirtschaft Schwung zu verleihen.

Reginald Mengi, Vorsitzender der *Confederation of Industries in Tanzania* und Exekutivvorsitzender der *IPP Group of Companies*, betonte, das Forum müsse garantieren, dass es sich um die Interessen der einfachen Leute kümmern werde.

Joseph Warioba, damals Premierminister, sagte, man erwarte, dass das Forum eine führende Rolle übernehme, wenn es darum gehe, den geplagten Kleinhändlern und anderen Unternehmern zu sagen, wo sie Handel treiben und wie sie zu Kapital kommen und Märkte für ihre Produkte finden könnten.

Der Vorsitzende des TEC erklärte, die Aufgabe des Forums sei weder Kreditvergabe noch die Lösung individueller Probleme. "Wir kümmern uns um allgemeine soziale und nationale Fragen." Politische, religiöse oder andere Interessen spielten keine Rolle, man sei offen für alle. (Observer 19.3.06)

*

Förderung des Investitionsklimas: Bei der Übergabe des *'Investment Blue Book for Tanzania'* erklärte Präsident Kikwete, die Regierung sei entschlossen, für in- und ausländische Investoren das Investitionsklima zu verbessern. "Man sagt mir, das *Investment Blue Book* sei für Länder bestimmt, die ihre Möglichkeiten, Auslandsinvestitionen anzulocken, noch nicht ganz ausgeschöpft haben." Einige der Empfehlungen habe die Regierung bereits aufgenommen. "Z. B. gründeten wir ein Handelsgericht; das gab es vor einigen Jahren noch nicht." Außerdem habe die Regierung die Steuerverwaltung durchsichtig gemacht, was einer Empfehlung des Buches entspreche. (Guardian 12.3.06)

Zu Tansanias Austritt aus dem Comesa

Im Jahr 2000 verließ Tansania den *Gemeinsamen Markt für das Östliche und Südliche Afrika* (Comesa), denn die "Kosten seien sehr hoch", wenn man sowohl im Comesa als auch in der *Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika* (SADC) Mitglied sei, so die Begründung. <Siehe Tans.-Inf. 11/00 S. 9> Aber es zeigt sich, dass die Vorteile, die die Mitgliedschaft im Comesa brächten, größer sind als die Kosten. Nun liegt dem Kabinett ein Bericht vor, mit dem Titel '*Eine Studie zu den Auswirkungen die Tansanias Austritt aus dem Comesa für die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Comesa Mitgliedsländern hat*'.

Tansania wird darin nahe gelegt, dem Comesa wieder beizutreten. Es heißt, die Folge des Austritts war, dass die tansanische Industrie mindestens 80 Mio. US\$ an Kenia und Uganda verlor, denn das Wachstum von ca. 30 größeren Firmen der Fertigungsindustrie sei gebremst worden.

Die Glasfabrik *Kioo Ltd.* z. B. investierte für Modernisierung und Produktionssteigerung mehr als 27 Mio. US\$, um den Comesa und dem Markt der SADC zu befriedigen. Doch dann ging ein Geschäft mit Simbabwe im Wert von ca. 1,5 Mio. US\$, eines im Wert von 0,5 Mio. US\$ mit Malawi verloren, denn die Firma konnte die in einem Vertrag vereinbarte Menge von Coca-Cola-Flaschen nicht liefern. Die beiden Länder entschieden sich für den Mittleren Osten. Der Export der Glasfabrik in die Comesa-Länder sollte auf 15-20 Mio. US\$ pro Jahr steigen. Doch das ist nun nicht möglich.

Die Brauerei *Tanzania Breweries Ltd.* verlor in Mauritius einen Biermarkt. Man hatte die Lieferung von Bier vereinbart. Doch Mauritius entschied sich dagegen, weil für Bier aus Tansania Importzoll von 15 % anfällt, während nur 3 % zu zahlen sind, wenn Comesa-Länder miteinander Handel treiben.

Der Zusammenbruch der *National Insurance Corporation* ist u. a. Tansanias Austritt aus dem Comesa zuzuschreiben, denn die Firma verdiente an einem regionalen Kraftfahrzeugversicherungs-Projekt, Comesa Yellow Card Scheme genannt, pro Jahr 0,5 Mio. US\$.

Einbußen verzeichnen auch folgende Firmen: *Tanga Cement Ltd.*, *Tanzania Pharmaceutical Industries*, *Trishala Iron and Steel Rolling Mills*, *New Kilimanjaro Textiles*, *General Tyre East Africa Ltd.*, *OK Plast*, *Raffia Bags* und *China-Tanzania Friendship Textile Mills*. Der Bericht zeigt, Tansanias Austritt aus dem Comesa vereitelte die Erweiterungspläne vieler Betriebe, die ihre Exporte in die Mitgliedsländer steigern wollten.

Nun empfehlen mehr als 30 größere Firmen die Rückkehr zum Comesa. Der Präsident der *Tansanischen Industrie, Handels- und Landwirtschafts-Kammer* sagte, die Erfahrung zeige, dass es keine gute Idee sei, mit einzelnen Mitgliedsländern des Comesa bilaterale Vereinbarungen zu erstreben, denn das Land habe diesen aus freien Stücken verlassen. Beobachter meinen, Tansania versperre sich auch den Zugang zu anderen neuen Märkten, dem des Sudan, der Demokratischen Republik Kongo und Madagaskars; alle sind Comesa-Mitglieder.

Tansanias Comesa-Mitgliedsbeitrag betrug ca. 350.000 US\$, an die SADC sind 1,2 Mio. US\$ zu zahlen, an die *East African Community* (EAC) 3 Mio. US\$; dazu kommen pro Jahr je 300.000 US\$ für Konferenzen. Die Comesa-Mitgliedskosten stehen also in keinem Verhältnis zum Nutzen, auf den Tansania als Nicht-Mitglied des Comesa verzichtet.

Dank politischer Entwicklungen im Sudan, in Somalia und in der DR Kongo haben sich die Umstände im Vergleich zu der Zeit, als sich Tansania aus dem Comesa verabschiedete, verändert. Strategisch gesehen liegt Tansania in der Comesa-Region. Seine Infrastruktur verbindet es mit sieben Nachbarländern. Von ihnen sind einige Comesa- und SADC-Mitglied. Deshalb ist das Land ein wichtiger Durchgangsweg über Straße, Schiene und Wasser. Es heißt, das Ministerium für Handel und Industrie habe der Regierung vorgeschlagen, dem Comesa wieder beizutreten. (The East African 21.2.06)

Zum Kampf gegen Korruption

Finanzielle Unterstützung: Der Verwaltungsrat der *Millennium Challenge Corporation* (MCC) billigte einen Zuschuss für Tansania, damit eine viele Sektoren umfassende Kampagne gegen Korruption gestartet werden könne. Unter Benjamin Mkapa, dem vorherigen Präsidenten, habe die Regierung von Tansania in ihrem Kampf gegen die Korruption eine positive Entwicklung verzeichnet, sagte der Botschafter der USA. Berichten zufolge sei es das einzige afrikanische Land, das sich von 1996-2004 wesentlich verbesserte. Kikwete, der jetzige Präsident, habe sich

verpflichtet, den Kampf gegen die Korruption fortzusetzen. "Der MCC freut sich auf die Durchführung dieses Programms", betonte der Botschafter. Außenministerin Meghji dankte der Botschaft der USA dafür, dass sie Tansania in die Lage versetzte, für MCC-Unterstützung qualifiziert zu sein. (Guardian 2.2.06)

*

Zur Rolle der Medien: Bei einem vom *Verband der Medienfrauen* (TAMWA) organisierten Treffen für Zeitungsherausgeber wurden die Medienhäuser aufgefordert, die neue Regierung bei ihrem Kampf gegen die Korruption zu unterstützen. Die Herausgeber ihrerseits baten die Regierung, sich mit den Angelegenheiten zu befassen, die die Medien aufdeckten, und auf diese Weise zu zeigen, dass man ihren Beitrag anerkenne und sie ermuntere. Ein weiterer Vorschlag befasste sich mit dem *Zeitungsgesetz* von 1976. Es müsse geändert werden, hieß es, denn es verhindere freien Informationsfluss. Ferner rieten die Journalisten, rechtzeitige Entlohnung der Journalisten zu ermöglichen, damit sie ihren Job fachgerecht tun könnten und nicht korrupten Menschen zum Opfer fallen müssten. Bei dem Treffen ging es darum, zu beraten, wie man Informationen über den Antikorruptions-Kampf verbreiten könne, die bewirkten, dass sich die allgemeine Haltung der Korruption gegenüber verändere. Das Ziel sei eine korruptionsfreie Gesellschaft. (DN 4.2.06)

*

Kikwete zur Korruption: Bei einem Treffen mit der Geschäftswelt sagte Präsident Kikwete, der Krieg gegen Korruption könne nur dann gewonnen werden, wenn die Geschäftsleute zur Kooperation bereit seien. (Guardian 16.2.06)

Bei der Nationalkonferenz des *Prevention of Corruption Bureau* (PCB) in Mbeya betonte Präsident Kikwete, Tansania riskiere, in sozial-politisches Chaos zu stürzen, wenn die Korruption in dem Maß wie bisher weiter 'eitere'. Schmiergeldwirtschaft sei ein großes Sicherheitsrisiko, wenn man diesem Übel erlaube, Wurzeln zu schlagen. "Weil die Korruption ein Übel ist, das die Bevölkerung verabscheut, kann es die Leute drängen, sich gegen die Regierung zu wenden, vor allem dann, wenn sie merken, dass ihre individuellen Rechte und Freiheiten verletzt werden", sagte er. "Bei ausufernder Korruption verlieren die Menschen das Vertrauen zu ihrer Regierung." Vor allem in der Zeit vor der Wahl habe grassierende politische Korruption die Demokratie untergraben. Das Land könne in die Hände der falschen Leute geraten, die das Geld hätten, einen politischen Posten zu kaufen. Sie verwandle die Führungsaufgabe in eine Ware, die gekauft und verkauft werden könne. Das PCB müsse sein Augenmerk auf Korruption in den obersten Rängen der Regierung richten, die leitenden Regierungsangestellten eingeschlossen, betonte Kikwete. Er wiederholte, es sei seine Absicht, die Vorgehensweise zu überprüfen, die von Regierungsabteilungen, halbstaatlichen und Regierungsagenturen praktiziert werde, wenn es um die Unterzeichnung eines Vertrags gehe. Bei der Unterzeichnung von Verträgen gebe es Schlupflöcher für Korruption. Er bitte das PCB, die Regierung in Bezug auf Mängel der momentanen Vorgehensweise zu beraten. Ein weiteres Feld der Korruption sei die Beschaffung. Hier gebe es trotz strenger Gesetze und Durchführungsbestimmungen noch viel Korruption. (DN 21.2.06; Guardian 21.2.06)

*

Aus einem Bericht: Tansania rühmt sich, viel unternommen zu haben, um gute Regierungsführung und Verantwortungsbewusstsein zu fördern. Doch in öffentlichen Einrichtungen sei die Korruption als Schmutzpfleck unübersehbar, heißt es in einem Bericht, der einer Konferenz der *Am wenigsten entwickelten Länder* (LDC) Afrikas vorgelegt wurde. Die von Tansania in die Wege geleiteten Maßnahmen und Reformen hätten sich auf Demokratie, Menschenrechte, Systeme der Institutionen und der Rechtssprechung konzentriert. Doch das Land müsse sich auch der Herausforderung stellen, Korruption zu bekämpfen. Dabei gehe es um Korruption im kleinen Stil und solche im großen, wobei umfangreiche Verträge der Ministerien, der Regierungsabteilungen und Regierungsagenturen im Spiel seien. (Guardian 23.2.06)

*

Beispiele: John Magufuli, Minister für Bodenrecht und Hausbau, sagte, bei Streitigkeiten um Bodenrechte gehe es hauptsächlich um Korruptionsvorwürfe. Die Zuteilung von Land müsse unbedingt frei sein von Korruption, betonte er. (Guardian 20.3.06)

Die Regierung gab zu, dass die Korruption auf dem Gesundheitssektor grassiere. Es sei so weit gekommen, dass Patienten für das Benützen der Bettpfanne bezahlen müssen, 100/- bzw. 200/- TSh. "Wer kein Geld hat, bleibt sich selbst überlassen." Das sagte Gesundheitsminister David Mwakyusa bei der Gründungsversammlung des *Tansanischen Krankenpflege-rinnen- und Hebammen-Rates*. Korruptes Verhalten von Pflegekräften und anderen Mitarbeitern sei das Hauptthema der Klagen gewesen, die ihm während seiner vielen Besuche in Krankenhäusern ringsum vorgebracht wurden. "Die Korruption hat das Bild der Mitarbeiter des Gesundheitssektors befleckt. Das neu gegründete Gremium muss sich um dieses Problem kümmern." (Guardian 21.3.06)

Eisenbahn: TRC-Privatisierung, -Probleme, -Preiserhöhung; zur Tazara

Zur Verstaatlichung der Zentralbahn: Im Mai 01 beschloss das Kabinett, die *Tanzania Railways Corporation* (TRC) umzustrukturieren, damit sie für einen Zeitraum von 25 Jahren einem privaten Betreiber angeboten werden könne. Dieser sei dann auch für den Unterhalt der Infrastruktur und den gesamten Güter- und Personentransport zuständig. Im Juni 06 akzeptierte die für die Privatisierung staatseigener Betriebe zuständige Kommission PSRC das Angebot vom *Rites Consortium*, einer indischen Firma. Das südafrikanische *Great Lakes Railways Consortium* legte Klage ein, zog diese aber im Nov. 05 zurück, sodass die Privatisierung bald über die Bühne gehen kann.

Schon Ende 05 drängte die TRC die Regierung, die Privatisierung zu beschleunigen, denn weil es an Mitteln fehle, verschlechterten sich die Leistungen jedes Jahr um 20%. Durchschnittlich gebe es pro Monat 40 mal einen Schaden am Gleiskörper, 180 mal an einer Lokomotive. Bisher war es Tradition, dass Geberländer, vor allem Deutschland, Großbritannien und Kanada, die Entwicklungskosten der TRC übernahmen. Doch um dem Privatisierungsprozess den Weg zu ebnen, blieben sie seit dem Jahr 2000 im Hintergrund. Ende Nov. 05 hatte die TRC gerade noch 49 altgediente Lokomotiven, 134 Waggons, 73 von ihnen 21 bis 25 Jahre alt. Diese kritische Lage zwang uns, nur dreimal pro Woche einen Zug einzusetzen. Seit 1980 hatte es täglich eine Zugverbindung gegeben", sagte der TRC-Generaldirektor.

Etwa zeitgleich mit der TRC werden auch die kenianische und die ugandische Eisenbahn privatisiert. Sie werden vom *Rift Valley Railway Consortium* übernommen, einer Tochter des *Great Lakes Railways Consortiums*, das bei der TRC nicht zum Zug gekommen war. (DN 1./17.11.05; East African 6.12.05)

*

Zu Problemen: In der Dodoma-Region wurden die Gleise von heftigen Regenfällen unterspült. 36 Stunden lang konnte kein Zug verkehren. Nun muss der gesamte Fahrplan neu geregelt werden. Zur Lage der TRC sagte einer ihrer Direktoren, man habe im Vergleich zu früher ohnehin große Probleme mit der Ausstattung. Für Reisende existierten nur noch zwei Zugverbindungen. Doch sobald die Privatisierung abgeschlossen sei, gebe es absolut keine Probleme mehr. Man werde viel neues Material haben, Waggons und starke Lokomotiven, vor allem genug Geld, um fast alle Gleise zu reparieren. Sie hätten ausgedient. Immer wieder seien viele Menschen in Schwierigkeiten geraten, weil sie ihre Reise verschieben mussten wegen unterschiedlicher Probleme, wozu auch die unterspülten Gleise gehörten. (Nipashe 8.3.06)

*

Preisanhebung: Die Tansanier sind erbost darüber, dass die Fahrkarten bei der TRC Anfang Januar mehr 30 % teurer wurden. Wegen der gestiegenen Preise traf man auf dem Dar-es-Salaamer Bahnhof nur wenige Reisende. Die meisten hatten beschlossen, gar nicht zu verreisen oder den Bus zu nehmen. Neue Preise:

Von Dar-es-Salaam nach Kigoma:

1. Kl. 54.300/- TSh
2. Kl. Schlafplatz 39.700/-
2. Kl. Sitzplatz 21.700/- TSh
3. Kl. 17.100/- TSh

Von Dar-es-Salaam nach Mwanza:

1. Kl. 53.600/- TSh
2. Kl. Schlafplatz 39.200/-
2. Kl. Sitzplatz 21.400/- TSh
3. Kl. 16.900/- TSh (Guardian 6.1.06)

*

Zu Geschichte und Rolle der Tazara: Die Tazara nimmt im Volksbewusstsein einen besonderen Platz ein. Wirtschaftlich spielte sie für den Außenhandel eine wichtige Rolle beim Im- und Export. Das galt vor allem in der Zeit, als Sambia von anderen Exportrouten abgeschnitten war. Soziologisch gesehen war sie ein politisches Symbol, ein Triumph über neokoloniale Interessen. Nur China war bereit, diese Eisenbahn zu bauen. Die Tazara ist ein Zeichen der Solidarität der sich erhebenden Nationen.

Noch immer ist die Tazara für Sambia eine lebenswichtige Verbindung zum Hafen von Dar-es-Salaam. Doch nun beginnt eine neue Ära. Für staatseigene Einrichtungen wie die Tazara wird die Situation immer schwieriger. Die Minen, einst Hauptquelle des Gütertransports, sind jetzt in privater Hand und können nicht gezwungen werden, die Dienste der Tazara zu benutzen. Außerdem verzeichnete Sambia ein gewaltiges Wachstum des Transports über die Straße. Das früher von der Bahn monopolisierte Frachtgeschäft schrumpfte. Kurz gesagt, für Einrichtungen wie die Tazara wuchs die Konkurrenz.

Damit das Unternehmen nicht nur überleben sondern konkurrieren kann, sind Veränderungen nötig, auch schmerz-hafte. Sambische und chinesische Fachleute sollten einen klaren Weg in die Zukunft entwerfen. Weiterhin spielt die Tazara eine lebenswichtige Rolle - nicht nur für Sambia, sondern auch für die gesamte Region. Sie muss für die neuen Herausforderungen ausgerüstet werden. (The Times of Sambia 16.19.05)

Ausbreitung des Schädlings Armyworm

Experten zur Gefährdung durch den Armyworm: Während ganz Tansania unter langer Dürreperiode und Lebensmittelknappheit leidet, sagen Experten des *Zentrums für Armyworm-Warnung* (AFSC) in Tengeru (Arusha-Region) eine noch größere Katastrophe voraus. Verursacht werde sie vom Armyworm, *Spodoptera exemptata*, einer Raupe, die sich über weite Entfernungen ausbreitet und die Ernte vernichtet. Die AFSC ist in Afrika die einzige Stelle, die den Armyworm beobachtet. Sie berichtete, der Schädling habe in Südtansania innerhalb eines Monats 60.000 ha Getreidefelder verwüstet. Der Armyworm ist, was den angerichteten Schaden betrifft, der Heuschrecke vergleichbar. Er kann auch Haustieren und Wild den Tod bringen, denn die befallenen Pflanzen sondern zum Selbstschutz das giftige Cyanid-Gas ab. Grasen die Tiere auf solchen Weiden, verenden sie u. U. in wenigen Stunden. '99 wurde Tansania letztmalig massiv vom Armyworm heimgesucht. Damals wurde die Ernte auf vielen tausend ha Ackerland vernichtet. (Arusha Times 11.2.06)

Das AFSC gab bekannt, fast 50 % Tansanias seien vom Armyworm bedroht. Wilfred Mushobozi, *National Armyworm Coordinator*, für ganz Afrika wichtigster Armyworm-Experte, sagte, es könne zu einer akuten Lebensmittelverknappung kommen. "Nimmt man diese Warnung nicht ernst, werden viele Mais-, Hirse-, Reis-, Weizen- u. a. Getreidefelder vernichtet. Besonders gefährdet sind die jungen Pflanzen. Hirten sollten ihre Tiere nicht in befallenen Gegenden weiden lassen", warnte er. Die lang anhaltende Dürre und die spärlichen Niederschläge in Gegenden, die sonst das ganze Jahr viel Regen haben, hätten ideale Bedingungen für massenweise Vermehrung des Armyworm im südlichen Afrika geschaffen. Schlimm sei das vor allem für Malawi, Mosambik, Sambia und Simbabwe, denen die Dürre bereits sehr zusetze. (Guardian 6.2.06)

*

Vorwürfe und Rücktritt eines Experten: Ende Februar sagte Mushobozi, seit 15 Jahren *National Armyworm Coordinator*, bei einer Pressekonferenz, er trete zurück, weil ein 'Syndikat' die Bemühungen um ein Eindämmen der das Land bedrohenden Armyworm-Plage zunichte mache. "Die mit Steuermitteln gekauften Pestizide verschwanden über ein gut organisiertes Syndikat, das von ganz oben bis unten reicht. Einige haben sich mit Hilfe dieser Katastrophe bereichert, indem sie Pestizide verkauften, die kostenlos an arme Landwirte verteilt werden sollten." Dubioserweise seien sie auf den Märkten in Moshi und Arusha zu Schleuderpreisen zu haben. "Ich trete zurück wegen der himmelschreienden Gleichgültigkeit auf Seiten einiger meiner Vorgesetzten. Eine Schande für das Land!" Am 18.1.06 habe man der Zentrale des Pflanzenschutz-Dienstes in Dar-es-Salaam, der dem Amt des Premierministers zugeordneten Katastrophenabteilung, eine Warnung zukommen lassen. Doch erstaunlicherweise sei nichts unternommen worden. (Guardian 1.3.06; Arusha Times 4.3.06)

*

Zu den verwendeten Pestiziden: Im östlichen Afrika tritt der Armyworm häufig auf. Auf 1 m² findet man dort mehr als 1.000 Larven. Welche Pestizide man wählt, hängt vom Ausmaß des Befalls ab. In manchen Ländern Ostafrikas verwendet man für die Bekämpfung des Armyworm noch immer DDT, doch weltweit lehnt man dieses Mittel ab, weil es der Umwelt schade. Anhaltende Verwendung von Dieldrin und Endrin waren wirkungslos. Immer mehr setzt man sicherere und rascher wirkende Mittel wie Cypermethrin ein. (IRIN 27.2.06)

*

Zur Verbreitung des Armyworm: Anfang bzw. Ende Januar tauchte der Armyworm im Kyela- und im Mbozi-Distrikt (Mbeya-Region) auf. "Wir hatten eine Rekord-Reis- und Maisernte erwartet", berichtete ein Landwirt von Kyela. Man sei nun dabei, den Armyworm zu bekämpfen. Die Regierung habe 200 l *Dazbon*, ein Spritzmittel, zur Verfügung gestellt. (Guardian 1.2.06)

In den Distrikten Newala und Tandahimba (Mtwara-Region) verwüstete der Armyworm 1.200 ha Mais- und Reisfelder, außerdem Weideland. Es fehlt dort an Insektiziden und Spritzen. Jeder der beiden Distrikte benötige mindestens 5.000 l Spritzmittel, doch nicht einmal die vom Landwirtschaftsministerium auf den Weg gebrachten 800 l seien bisher angekommen, sagte der Landwirtschaftsberater der Region. (DN 7.2.06)

*

Zum Kampf gegen den Armyworm: Regierung und Bevölkerung bekämpfen den Armyworm. Aber bis 17. Febr. waren erst weniger als 10 % der damals befallenen 63.000 ha Ackerland (Weiden nicht gerechnet) behandelt worden. Ministerpräsident Lowassa bat die Gebergemeinschaft, die tansanische Regierung beim Kampf gegen den Armyworm zu unterstützen. Der Botschafter der USA kündete an, seine Regierung werde 50.000 US\$ bereitstellen. Ein amerikanischer Fachmann habe bei seiner Untersuchung einen Ausbruch von historischem Ausmaß festgestellt. (Arusha Times 4.3.06)

Dürre und Regengüsse: zur Entwicklung der Witterungsverhältnisse

Zu den Witterungsverhältnissen in Ostafrika: Mitte März gab es in mehreren Teilen Ostafrikas heftige Regenfälle. Aber laut Wettervorhersagen ist die lang anhaltende Dürre noch nicht vorüber. Ein Repräsentant des *Kenya Meteorological Department* sagte: "Die Menschen fragen, ob dies das Ende der Dürre sei. Aber wir erklären, seine Auswirkungen werden noch lange zu spüren sein. Das ist nicht der Anfang der großen Regenzeit." Diese beginnt normalerweise Mitte März und hält den Mai über an. Den trockensten, an Somalia und Äthiopien angrenzenden Norden Kenias, wo die Dürre am schlimmsten war, hat noch kein Regen erreicht. In Westkenia aber beginnt man mit der Aussaat. Die UNO schätzt, dass in Ost- und Zentralafrika mindestens 6,25 Mio. Einwohner sofort Lebensmittelhilfe benötigen. Viele Menschen seien gestorben, Zehntausende von Rindern verendet. Der Regional Commissioner der Kagera-Region klagt, mehr als 10.000 Rinder würden aus den Nachbarländern Uganda, Ruanda und Burundi zum Weiden über die Grenze getrieben. Man vertreibe die Tiere, um die Umwelt vor der Zerstörung zu bewahren. (Guardian 14./23.3.06)

Der Direktor der *Tanzania Meteorological Agency* (TMA) drängt auf Vorsichtsmaßnahmen in Hinblick auf die Auswirkungen der Klimaveränderungen, z. B. rasch reifende Sorten anbauen, den Ausbruch von Schädlingen verhindern und Wasser speichern. Die Landwirte sollten sich Rat von den Landwirtschaftsberatern holen. Zum Wetter der Monate März bis Mai sagte er, die Niederschlagsmenge werde in den verschiedenen Landesteilen unterschiedlich ausfallen. An der Küste Nordtansanias plus Hinterland, auf Sansibar und Pemba und im Gebiet am Viktoriasee würden die Niederschläge normal oder geringer als normal sein. In den meisten Gebieten mit nur einer Regenzeit werde es weiterhin normal oder etwas überdurchschnittlich regnen. Anders sei es in den Gebieten Zentral-tansanias Singida, Ost-Tabora und Nord-Iringa, wo es ein Niederschlagsdefizit geben werde. (Guardian 13.3.06)

Mitte März sagte das TMA für die Regionen Dar-es-Salaam, Küste und Tanga, sowie die Inseln Sansibar und Pemba sintflutartige Regenfälle und Gewitter voraus. Menschen, die in überschwemmungsgefährdeten Gebieten leben, sollten sich in sicherere begeben. In einer Erklärung des TMA heißt es, in den meisten Gegenden habe die Regenzeit begonnen; in den Regionen Arusha und Kilimanjaro sei erst Ende März damit zu rechnen. Der Regen werde aber nicht lange anhalten. Deshalb sollten dürrebeständige und schnell reifende Sorten angebaut werden. (Guardian 16.3.06)

Mitte März begann die ersehnte Regenzeit im Südwesten von Uganda und in den Gebieten rings um den Viktoriasee. (Ear-Habari 19.3.06)

*

Zu einzelnen Regionen: Im Longido- und im Arumeru-Distrikt (Arusha-Region): war die Straße Richtung Nairobi Anfang März auf je einem Abschnitt (20 bzw. 50 km nördlich von Arusha) durch Schlamm, der die Teerstraße überdeckte, unpassierbar. Es hatte drei Tage hintereinander sehr heftig geregnet. Außerdem wütete ein Sturm, der so stark war, wie seit drei Jahren nicht mehr. Der Verkehr kam ganz zum Erliegen. Auch für die Flugverbindung vom *Kilimanjaro International Airport* (KIA) zum *Jomo Kenyatta International Airport* in Kenia war der Sturm ein Problem. Im Arumeru-Distrikt kam ein Mann um, im Monduli-Distrikt ertranken zwei Hütebuben in der Dunkelheit. In diesem Distrikt wurden zwei Brücken von den Fluten weggerissen. (Guardian 2.3.06; Nipashe 2.3.06; Arusha Times 11.3.06)

In Dar-es-Salaam waren viele Straßen nach den Regengüssen überschwemmt. Die Anwohner beklagen, die Abflüsse seien seit langer Zeit verstopft. Jugendliche und andere boten sich an, Personen für 100/- TSh mit einem Schubkarren oder auf dem Rücken durchs Wasser zu bringen. (Nipashe 17.3.06)

In Hombolo, einem Dorf bei Dodoma (Dodoma-Region) wurden 22 der 91 Häuser des *Good Samaritan Camps*, in dem Leprakranke mit ihren Familien leben, überflutet. Hilfsbereite Menschen halfen den Kranken, die sonst wohl ertrunken wären. Die Fluten vernichteten Lebensmittel, trugen Hühner, Schulmaterial u. a. weg. (The Express 9.3.06)

In der Kilimanjaro-Region überflutete der Fluss Makanya die von Dar-es-Salaam Richtung Norden führende Durchgangsstraße. Ein Bus versuchte durchzufahren, wurde von den Fluten mitgerissen, konnte aber gerade noch gerettet werden. Ein anderer stürzte im Schlamm um. (Nipashe 2.3.06)

Im Bagamoyo-Distrikt (Küsten-Region) musste ein Abschnitt der Straße gesperrt werden, weil die Fluten Brückenteile weggespült hatten. Der Verkehr wurde über eine Schotterstraße umgeleitet, die für Schwerlasten jedoch unpassierbar ist. Zwei Tage später wurde eine von Angehörigen des Heeres errichtete Notbrücke fertig. (Guardian 9./11.3.06; Nipashe 12.3.06)

Im Mvomero-Distrikt (Moro-goro-Region) verwüsteten Regengüsse, begleitet von heftigen Winden, 175 Häuser, verletzten 22 Menschen. Das in den Häusern aufbewahrte Getreide wurde vernichtet. Distrikt-Verwaltung und Regierung unterstützten das Dorf mit 30 Sack Mais und 10,9 t Lebensmittelhilfe. (The Express 9.3.06)

Zu Auswirkungen der Dürre

Sinkende Steuereinnahmen: Die Regierung gab bekannt, infolge der Dürre, der Stromsperrungen und steigender Spritpreise seien die monatlichen Steuereinnahmen von 190 Mrd/- TSh auf 167 Mrd/- TSh zurückgegangen. (Guardian 18.3.06)

*

Hilfsaktionen: *Plan International* unterstützt den Kampf der Regierung gegen den Hunger mit 3.434 t Lebensmitteln, 378 Bündeln Maniok-Sämlingen, 587 t Hülsenfrucht- und Getreidesaatgut und 250 l Pestizide für den Kampf gegen den Armyworm. (Guardian 17.3.06)

Der *Rotary Club of Arusha-Mount Meru* verteilte in fünf Dörfern des Longido-Distrikts (Arusha-Region) Lebensmittel. Dort ist kein Ackerbau möglich. Die Menschen hängen ganz vom Vieh ab. Doch mehr als 65.000 Rinder sind dort verendet "Als Rotarier glauben wir, es reicht nicht, Lebensmittel zu spenden. Man muss die Leute treffen, die Lage kennen lernen", sagte ein Mitglied der Gruppe. (Arusha Times 11.3.06)

Die Regierung von Ägypten vereinbarte mit der tansanischen, um dem Land zu helfen, werde sie in verschiedenen Dürregebieten 30 Brunnen bohren, Lebensmittel sowie Medikamente im Wert von 149,8 Mrd/- TSh zur Verfügung stellen. Außerdem soll sich ein Ärzteteam in den Dürregebieten um plötzlich auftretende Krankheiten kümmern. (Observer 19.3.06; Nipashe 3.3.06)

Unterstützt durch die britische Hilfsorganisation *Oxfam* teilt die Verwaltung des Distrikts Shinyanga-Stadt (Shinyanga-Region) den Landwirten in den 107 Dörfern mehr als 24 t Saathirse zu. Diese Sorte reift innerhalb von 60 Tagen. (Radio One Habari 9.3.06)

Ein Abgeordneter aus dem Kilosa-Distrikt (Morogoro-Region) verteilte an einige Dörfer Maniok-Sämlinge. Rote Hirse und Maniok überständen Dürreperioden besser als andere Sorten, betonte er. (The Express 9.3.06)

*

Zur Hungerhilfe der Regierung: Der Chunya-Distrikt (Mbeya-Region) benötigt mindestens 477 t Lebensmittel-Nothilfe. 1 kg Mais soll für 50/- TSh verkauft, an Bedürftige auch kostenlos abgegeben werden. Doch Herdenbesitzer, Händler und Angestellte sind von der Verteilung ausgeschlossen. Auch wer als Kleinhändler tätig ist, Brötchen bäckt oder Bier braut, gehört nicht zu den Begünstigten, denn diese Leute könnten den auf dem Markt geforderten Preis aufbringen, sagte eine Verantwortungsträgerin des Distrikts. Die Herdenbesitzer sollten einige Tiere verkaufen, um sich etwas Nahrung kaufen zu können. Versorgt werden nur Gebiete, die "stark betroffen" sind. Andere müssen warten. - Auch in manchen Gegenden des Kyela-Distrikts herrscht teilweise akute Lebensmittelknappheit. (Guardian 11.3.06; The Express 2.3.06)

Weil es ihnen an Saatgut fehlte und auf dem Markt für 1 kg 5.000/- TSh verlangt werden, brachten die Landwirte des Same-Distrikts (Kili-manjaro-Region) den Mais aus, den sie kürzlich als Nothilfe bekommen hatten. Sie könnten nicht auf Saatgut von der Regierung warten, müssten die im Augenblick vorhandene Feuchtigkeit ausnützen. Experten weisen darauf hin, die Chance, dass dieser Mais aufgeht, betrage 50 %. (Guardian 13.3.06)

In der Arusha- und der Kilimanjaro-Region sind viele unzufrieden mit der Verteilung der Lebensmittelhilfe. Die lokalen Behörden kommen in große Schwierigkeiten, denn fast alle Einwohner ihres Gebiets sind bedürftig. Viele haben kein Geld. Doch nur die Ärmsten, die Ältesten, Behinderte und Kranke sollen den Mais kostenlos bekommen. Viele beklagen, die zugeteilte Menge reiche nicht aus. "Man sagte uns, es gebe genug Lebensmittel für alle. Aber nur wenige bekamen etwas, andere sahen kein einziges Körnchen", klagte eine Frau. Es kommt zu Feindseligkeiten innerhalb der Bevölkerung und zwischen ihr und den Verteilungsstellen. Bei der Verteilung spiele Zuneigung eine große Rolle, heißt es. (Guardian 16.3.06)

Der Rufiji-Distrikt (Küsten-Region) erhielt 296 t Lebensmittelhilfe. Trotzdem lebten die Menschen in abgelegenen Gebieten von wilden Früchten, so wird berichtet, denn wegen Transportproblemen sei es nicht möglich, sie zu versorgen. Leute, die Mais bekommen konnten, verlangten für 1 kg 700/- TSh. (Guardian 20.3.06)

Premierminister Lowassa berichtete, der private Sektor habe der Regierung für ihre Hungerhilfe bisher 3,7mrd/- TSh zur Verfügung gestellt. 77m/- TSh seien von Einzelpersonen gespendet worden. Benötigt würden insgesamt etwa 60mrd/- TSh. (DN 25.3.06)

*

Berichte aus Dürregebieten: Im Longido-Distrikt (Arusha-Region) währt die Dürre schon drei Jahre. Alle Quellen, Flussläufe und Weiher sind ausgetrocknet. Die Frauen und Mädchen laufen mehr als 16 km, um Wasser zu holen, kommen bisweilen mit leeren Händen zurück oder sie verbringen eine oder zwei Nächte auf der Suche. Ab und an gibt die in Namanga stationierte Polizei von ihrem Wasser ab, das sie (ca. 80 km) aus Arusha holt. Ein 'guter Samariter' bringe mit seinem Lieferwagen Wasser von jenseits der Grenze nach Kenia, berichtet eine 90-jährige Frau. Die Wasserknappheit sei nun schlimmer als der Hunger. Noch nie habe sie so etwas erlebt. Für 20 l Wasser zahle man 600/- TSh. Das könne sich nicht jeder leisten. Tausende von Rindern verendeten. "Früher zogen wir mit unseren Herden über die Grenze nach Kenia. Aber Kenia ist jetzt trockener als Tansania", sagt einer der Regierungsleute von Namanga. "Für ein Rind werden 10.000/- TSh geboten. Oder der Käufer bietet 5.000/- TSh für das Fell und verlangt, dass man das Rind schlachte." Früher bekam man für eine Kuh 350.000/- TSh. Bohnen sind viermal so teuer als sonst, Maismehl mehr als dreimal. Der Hunger sei die Ursache für viele Krankheiten von Frauen und Kindern. "Heute wurden zwei Menschen beerdigt. Man kann nicht behaupten, sie seien direkt verhungert, aber jeder sagt, der Hunger sei ein Teil der Todesursache" berichtet er. "In dieser Gegend konnte man seit 1998 keine Felder bestellen, weil der Regen nie ausreichte." (Guardian 4./6.3.06)

In der Dodoma-Region leiden noch immer 1,3 Mio. Menschen unter Hunger. Die Regierung stellte 6.730 t zur Verfügung; 1.390 t wurden kostenlos abgegeben, 5.340 t für 50/- TSh pro Kilogramm verkauft. (Radio One 25.3.06)

*

Zu den Flüchtlingen aus Burundi: Innenminister Chiligati sagte, die Regierung werde keine Flüchtlinge aus Burundi hereinlassen. 8.160 Burundier, die dem Hunger entfliehen wollten, seien mit dem Vorwand gekommen, sie benötigten politisches Asyl, obwohl in 99 % Burundis Sicherheit herrsche. "Auch bei uns regiert der Nahrungsmangel", betonte der Informationsbeauftragte des Innenministeriums. (Guardian 1.3.06)

Der Leiter der UNHCR sagte, wegen der in Burundi herrschenden Hungersnot sei die Repatriierung nach Burundi sehr zurückgegangen. Man wisse, dass die Lebensmittelhilfe, die die Rückkehrenden bekommen, nicht ausreiche. UNHCR und WFP suchten eine Lösung dieses Problems. Das WFP plane, in diesem Jahr 2 Mio. Burundier mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Repatriierung werde fortgeführt. (Guardian 4.3.06)

Eine Ministerin aus Burundi sagte, innerhalb von drei Jahren werde Burundi die Repatriierung abschließen. Der Friede sei wieder hergestellt. Bei der Wiederansiedlung werde man mit internationalen Organisationen zusammenarbeiten. Wegen der Hungersnot seien in den letzten zwei Jahren wenige Burundier freiwillig zurückgekehrt. (Guardian 22.3.06)

Zu gentechnisch veränderten Lebensmitteln, Einspruch der Christenrates

Charles Keenja, damals Landwirtschaftsminister, erklärte Anfang '05, gentechnisch veränderte Organismen (GMO) seien "unvermeidbar". Daraufhin organisierte sein Ministerium eine Reihe von Workshops, zu denen Gegner und Beteiligte verschiedener Sektoren und Fachrichtungen

eingeladen wurden. Sie sollten beraten über die Entwicklung von Fähigkeiten, mit den GMOs so umzugehen, dass negative Auswirkungen möglichst gering blieben. Das geschah, nachdem man festgestellt hatte, in einigen Regionen seien GMOs eingeführt worden, vor allem in der Landwirtschaft, und mehrere Läden hätten geheime Lager mit GMOs.

Bei einem zweitägigen Seminar beschloss der Christenrat von Tansania (CCT), in einer Erklärung seine Ablehnung der GMOs darzulegen und die Regierung zu bitten, sie möge keine Pro-GMO-Politik verfolgen. In dieser CCT-Erklärung heißt es, die Kirche fürchte, Lebensmittel aus genmanipulierten Ernteprodukten könnten negative Auswirkungen haben auf Tiere, Menschen, Umwelt, Ökosystem und Integrität des Menschen. "Wir erkennen unsere prophetische Verantwortung dieser Nation gegenüber und erklären einstimmig, die Diskussion über GMOs muss in Tansania gestoppt werden." Stattdessen solle die Aufmerksamkeit der Modernisierung vorhandener "sicherer landwirtschaftlicher Technologie" gewidmet werden. "Wir sind der Überzeugung, soll echte und nachhaltige Biotechnologie gedeihen, muss sie Gott loben und das Leben der anderen Geschöpfe achten." In der Erklärung wird auch auf die Behauptung eingegangen, genmanipulierte Lebensmittel könnten helfen, die Lebensmittelknappheit zu verringern: Die GMOs seien nicht die Antwort und keine Wunderwaffe gegen Hunger und Armut. "Deshalb bitten wir die Regierung eindringlich, den gesamten Prozess der Formulierung einer GMO-Politik zu stoppen. Stattdessen sollte sie dafür sorgen, dass die Öffentlichkeit über Vorteile und Nachteile der GMOs unterrichtet wird. In der Biotechnologie treffe man auf mehrere Widersprüche, denn es gebe noch keinerlei Erforschung der Langzeit-Wirkungen auf die Wirtschaft des Landes und auf das Volk. Auch sei nicht klar, wie es im Bezug auf das Eigentumsrecht der Nation um diese Technologie bestellt sein werde. Sie bleibe in ihrer Natur ausländisch und imperialistisch. Außerdem vertrage sie sich nicht mit spiritueller Haltung. (DN 28.1.06)

Dar-es-Salaamer Schulkinder: Unanständiges Benehmen mögen wir nicht

Hassan (13): Man schämt sich, wenn man Schulkinder sieht, die nicht regelmäßig in die Schule gehen, nur weil sie den ganzen Tag an bestimmten Plätzen herumsitzen wollen. Da nehmen sie Drogen und trinken Alkohol. Endlich werden sie zu Dieben.

Ramadhan (11): Erwachsene müssten sich schämen, wenn sie Müll herumwerfen. Sie wissen nicht, wie schlimm das ist. Auch Leute, die nicht arbeiten mögen, vom Diebstahl leben, kann ich nicht leiden.

Fatuma (11): Leute, die rauchen, mag ich nicht und werde sie nie mögen. Ich kapiere nicht, warum sie sich und andere umbringen wollen.

Shaban (14): Ich hasse Leute, die Homosexualität praktizieren. Auch Leute, die ihre Toilette entleeren, indem sie den Regen den Schmutz ins Freie schwemmen lassen, mag ich nicht. Ich meine, es ist eine Schande, wenn jemand, der ein anständiges Haus hat, nie die Grube leerpumpen lässt.

Francis (12): Ich hasse Leute, die Haschisch rauchen, auch Leute, die Kinder schlagen, mag ich nicht, und Kinder, die andere verhauen.

Irene (12): Leute, die sich prostituieren, kann ich nicht leiden, vor allem Frauen nicht. Diese Damen tragen sehr enge kurze Röcke. Sie laufen halb nackt herum. Das ist in Dar unanständig.

Juma (12): Ich mag Leute nicht, die andere nicht gern haben. Sie sind selbstsüchtig. Auch manche Schulkinder sind so. Nicht einmal einen Federhalter leihen sie ihren Kameraden.

Mwanaheri (9): Bettler, die Spaß daran haben, an der Straße zu sitzen, kann ich nicht leiden. Sie könnten doch ins Dorf gehen und arbeiten.

Padimin (10): Ich hasse Leute, die sehr schnell fahren. Sie vergessen, dass auch andere die Straße benutzen. Solche Fahrer bringen bei Unfällen Leute um. (Guardian 14.1.06)

Muslimische Nachrichten

BAKWATA-Entwicklungsplan: Der *National Muslim Council* (BAKWATA) kündigte einen Fünfjahresplan an, der die Entwicklung Tansanias vorantreiben soll. Mufti Shaban Simba, der Oberste Scheich, sagte während eines Besuchs bei Präsident Kikwete, um Früchte tragen zu können, benötige dieser Plan den Segen der Regierung und anderer Beteiligter. Es gebe bereits einen *Mufti Entwicklungs- und Bildungsfonds*. Einer der Programmpunkte sei, den muslimischen Gläubigen religiöse und säkulare Bildung anzubieten, für jeden Distrikt eine Sekundarschule zu

errichten oder auszubauen, den Lehrplan auszuarbeiten und zu verbessern, sowie Stätten höherer Bildung und berufsbildende Hochschulen zu errichten. Bei weiteren Programmpunkten gehe es darum, Krankenstationen einzurichten, HIV/AIDS-Aufklärung anzubieten, Startkapital für Kleinunternehmen zur Verfügung zu stellen, den Armen zu helfen, und ein soziales Wohlfahrtssystem zu schaffen für AIDS-Waisen, Jugendliche und Frauen, vor allem Witwen. Die führenden Leute des BAKWATA sagten der Regierung ihre Unterstützung zu, wenn es darum gehe, dafür zu sorgen, dass Friede und Sicherheit im Land herrschten. Kikwete lobte die Entwicklungsstrategien des BAKWATA, vor allem die auf dem Gebiet der Bildung. "Die Regierung ist bereit, alle religiösen Einrichtungen, die Entwicklungsprojekte starten wollen, auf jegliche Weise zu unterstützen", sagte er. (Guardian 16.2.06)

*

Zum Kampf gegen HIV/AIDS auf Sansibar: Ein muslimischer Gelehrter sagte, den Gebrauch von Kondomen zu vertreten sei so viel wie, zu vorehelichem Sexualverkehr aufzufordern. Obwohl der Islam die Last der HIV/AIDS-Pandemie mittrage, könne er kein "unmoralisches Tun" unterstützen. Damit reagierte er auf Ansinnen der Mitarbeiter der *AIDS-Kommission von Sansibar*. Sie leiten auf der Insel Sansibar den Kampf gegen HIV/AIDS und sind bestrebt, die führenden Leute der Muslime, die gegen den Gebrauch von Kondomen sind, mit einzubeziehen. Eine ausgewogene Lösung zu finden, sei eine heikle Angelegenheit, sagte eine Mitarbeiterin der *AIDS-Kommission*. (IRIN 10.3.06)

Kirchliche Nachrichten

ELCT-Diözese vergibt Kredite an Jugendliche: Jugendliche der ELCT-Süddiözese erhielten von der Organisation *Unganisha Nguvu, Juhudi na Maarifa* (UNGUJUMA) <verbinde Kraft, Eifer und Wissen> ein Darlehen in Höhe von insgesamt 7,25m/- TSh; jede Gruppe bekommt zwischen 150.000/- TSh und 800.000/- TSh. Das Geld muss bis Oktober zurückbezahlt werden, damit es anderen Gruppen angeboten werden kann. Der Diözese liegt daran, den Jugendlichen nicht nur geistlich, sondern auch wirtschaftlich zu helfen, sagte Pfarrer Chengula, der Jugend- und Projekt-Sekretär der Diözese. "Viele Einzelne und Organisationen scheuen sich, Geld zu verleihen, weil sie fürchten, es werde nicht zurückbezahlt." (Msema Kweli 12.2.06)

*

ELCT-Diözese beschuldigt ihren Bischof: Die Bischöfe der *Evang.-Luth. Kirche in Tansania* (ELCT) stimmten der Entlassung des Bischofs der ELCT-Morogoro-Diözese Richard Kitale zu. Vorausgegangen war ein Beschluss der Kirche, Kitale zu suspendieren und ein Verhör in die Wege zu leiten, und die freiwillig erfolgte Bitte Kitales, von seinen Pflichten entbunden zu werden. Anschließend bereitete er eine Reise in die USA vor. Man erwartet, dass er Ende März zurück kehrt. Schon vor zwei Jahren hatten Christen der ELCT-Morogoro-Diözese die Entlassung des Bischof angestrebt, denn er habe gegen die für einen Pfarrer geltenden Regeln der Moral verstoßen. Nun werfen sie ihm vor, er habe Geld, das für Projekte der Diözese bestimmt war, verschwendet. Sie weigern sich, den Rücktritt Kitales zu akzeptieren, ehe die Untersuchung seines Falles abgeschlossen sei. Sie drohen auch, ihn vor Gericht zu bringen, wo Klage gegen ihn erhoben werde. Der Bischof einer ELCT-Diözese sagte, bei der Konferenz der ELCT-Bischöfe wolle man beschließen, Kitale zu empfehlen, der Kirche ihr Eigentum zurückzugeben und sich in Frieden zu entfernen. Im vergangenen Jahr hatte Dr. Samson Mushemba, Leitender Bischof der ELCT, einen Sonderausschuss mit der Untersuchung dieses Falles beauftragt. Sein Urteil lautete, die Klagen der Gläubigen seien begründet. (Nipashe 20.3.06)

*

Röm.-kath. Kirche zu Sexualkunde in Primarschulen: In einer Erklärung der Bischofskonferenz der röm.-kath. Kirche (TEC) heißt es, die Regierung solle die Einführung von Sexualkunde als Unterrichtsfach in Primarschulen überdenken. Kondome als Schutz vor HIV/AIDS zu propagieren, sei so viel, wie den Schulkindern die Lizenz für vorzeitigen Sexualverkehr zu geben. Das Ministerium für Erziehung und berufliche Bildung reagierte auf die TEC-Erklärung mit der Versicherung, die Einführung von Sexualkunde, die Unterricht über HIV/AIDS einschließe, sei beschlossene Sache. (Nipahse 16.1.06)

*

Röm.-kath. Basisgemeinden: Am Tag des Heiligen Joseph, des Patrons der Erzdiözese, eröffnete Kardinal Polycarp Pengo von Dar bei einer Messe in der St. Josephs-Kathedrale offiziell das Jahr der Basisgemeinden (SSC). Der Apostolische Nuntius gab Kardinal Pengo, Bischof Methodius Kilaini, dem Stellvertreter des Bischof, und allen anwesenden Geistlichen Salz auf die Zunge. Das symbolisiert ihr Versprechen, das ganze Jahr als Katalysatoren der SSCs zu

wirken. An einer vom Erzbischof gehaltenen Kerze zündeten alle SSC-Vorsitzenden aus den Gemeinden eine Kerze an als Zeichen dafür, dass sie in ihren Gemeinden Licht verbreiten würden, das spirituelle und soziale Ganzheit jedes Menschen entwickeln solle. (Cath. Information Service for Africa 21.3.06)

*

Neues Leitungsgremium des Verbandes der Pfingstkirchen in der Dodoma-Region: 26 Pfarrer versammelten sich in der Kirche der *Pentecostal Revival Assemblies Tanzania* in Dodoma, um ein neues Leitungsgremium des Verbandes zu wählen. Generalsekretär wurde Pfarrer Mongi von der *Tanzania Assemblies of God*, Stellvertretender Generalsekretär ein Bischof der FPCT, Schatzmeister der Bischof der Kirche der *International Evangelism Sinai Ipagala*. Zwei Bischöfe wurden zu Beisitzern gewählt. (Msema Kwele 22.1.06)

*

Verteidigung: Der Bischof der *Kanisa la Full Gospel Bible Fellowship* sagte, er verklage Personen, die ihn verleumden und fordere 1m/- TSh als Schmerzensgeld. Seit fast 14 Jahre werde verbreitet, er hab sich Reichtümer angehäuft. Das stimme absolut nicht. In Wirklichkeit lebe er in Armut. (Nipashe 26.3.06)